

Auengebiete von nationaler Bedeutung - 1. Ergänzung des Bundesinventars der Auengebiete von nationaler Bedeutung durch die alpinen Auen 2001

Zones alluviales d'importance nationale - 1er complément de l'inventaire fédéral des zones alluviales d'importance nationale complété par les zones alluviales alpines 2001

Zone golenali di importanza nazionale - 1° complemento dell'inventario federale delle zone golenali d'importanza nazionale con le golene alpine 2001

Zonas alluvialas d'importanza naziunala - 1. cumplettaziun da l'inventari federal da las zonas alluvialas d'importanza naziunala cun las zonas alluvialas alpinas 2001

Objekt

Objet

Oggetto

Object

1008

Lokalität

Localité

Località

Localitad

Hüfifirn

Gemeinde(n) / Kanton(e)

Commune(s) / Canton(s)

Comune(i) / Cantone(i)

Vischnanca(s) / Chantun(s)

Silenen (UR)

Gletscher

Glacier(s)

Ghiacciaio(i)

Glatscher(s)

Hüfifirn

Fläche

Superficie

Superficie

Surfatscha

150 ha

Höhenlage

Altitude

Altitudine

Autezza

1420 - 2380 m

Objektyp

Type d'objet

Tipo di oggetto

Tip d'object

Gletschervorfeld

Marge proglaciaire

Margine proglaciale

Terren proglazial

Quelle: Zusatzdokumentation Vernehmlassung 1. Ergänzung des Aueninventars 1998

Disclaimer: Die Angaben beruhen auf Experteneinschätzung zum Zeitpunkt der Erhebung und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zahlenangaben und Gemeindenamen geben den damaligen Stand wieder.

Hüfifirn

Geomorphologische Charakterisierung

Das Vorfeld des Hüfifirns befindet sich zuhinterst im Maderanertal. Im Gegensatz zu seinem flachen ausgedehnten Akkumulationsgebiet weist der Hüfifirn nur eine schmale Gletscherzunge auf. Diese reichte zur Zeit des letzten neuzzeitlichen Gletscherhochstandes noch bis über den Griessboden (1420 m) hinaus. Seither hat sich der Gletscher um über zwei Kilometer zurückgezogen. Die räumliche Ausbildung gliedert das Vorfeld in drei Bereiche: Der oberste Bereich liegt auf einer Terrasse nordöstlich der Hüfihütte (SAG); im mittleren Teil ist das Vorfeld durch steile Felswände gekennzeichnet (Foto 1) und im untersten Teil weitet sich das Gletschervorfeld etwas aus, so dass im Talboden ein glazifluvialer Bereich (Foto 2) entstanden ist. Das Vorfeld wird vor allem durch steile Kalk-Felswände, über welche sich etliche Wasserfälle ergiessen, geprägt. Deutliche Wallformen treten nur vereinzelt auf. Im Bereich der 1850er Endmoräne liefern Unterschiede in der Vegetationsentwicklung Anhaltspunkte über die ehemalige Gletscherausbildung (Foto 3). Die Schmelzwasser des Hüfifirns bilden unmittelbar vor seiner Zunge eine kleine Sanderfläche, welche direkt in den Hüfisee übergeht. Dieser liegt versteckt in einer Schlucht und füllt die ganze Breite des Schluchtbodens aus. Über mehrere Stufen hinunter und oft in den Felsen eingeschnitten, entwässert der Gletscherbach anschliessend in den Griessboden und beginnt sich dort leicht zu verzweigen (Foto 2). Der aktive Bereich beschränkt sich jedoch auf ein schmales Band beidseits des Bachs. Die Schwemmebene wird auf der Südostseite durch bereits bewachsene Schutthalde flankiert, während die gegenüberliegende Seite von einzelnen Felskörpern durchzogen ist.

Biologische Charakterisierung

Die Vegetation wird dank der Ausdehnung des Vorfeldes über eine Höhendifferenz von mehr als 1000 m und der Durchmischung von Silikat- und Kalkgesteinen durch eine aussergewöhnliche Vielfalt an Pflanzengesellschaften geprägt. In den höheren Lagen des Vorfeldes ist grober, nur spärlich besiedelter Silikat-Blockschutt vorherrschend, in dem nur hie und da Kalkschutt eingestreut ist. Einzig die feinschuttreicheren Seitenmoränen und kleineren Wälle sind etwas dichter bewachsen. Auf den steilen Felsbändern am Hüfisee Objekt 1008 haben sich zudem Übergangsgesellschaften entwickelt. Der unterste Bereich des Vorfeldes ist reichhaltig strukturiert und birgt eine grosse Vielfalt an verschiedenen Lebensräumen. Im aktiven

glazifluvialen Bereich des Griessbodens dominiert die Weidenröschenflur (Foto 2). Auf der linken Talseite sind neben Fettweiden und Hochstaudenfluren randlich auch Grünerlengbüsche vorhanden. In Bachnähe wurde ein kleines *Caricion davallianae* angetroffen. An den steileren Hängen treten Rasen, dominiert von der Rostsegge (*Carex ferruginea*), auf. Einzelne Weidenbüsche sind eingestreut. Ganz anders präsentiert sich die rechte Talseite, die von einer sehr abwechslungsreichen Rundhöckerlandschaft geprägt wird (Foto 3). Das anstehende Silikatgestein wird von einer hauptsächlich aus Kalkschutt bestehenden Moränenauflage überdeckt, die vorwiegend von kalkliebenden Arten besiedelt wird. Dominierend sind trockene Übergangsgesellschaften, die sich aus Dryas-Spalieren und Arten der verschiedenen Rasengesellschaften zusammensetzen. Auf den flachgründigen, kaum schuttbedeckten Höckern gedeihen ausserordentlich artenreiche Trockenrasen. Etwas tiefgründigere Standorte sind vom *Seslerietum* und vom *Caricetum ferrugineae* besiedelt. Erwähnenswert ist auch der grosse Orchideenreichtum in diesem Gebiet. Die Sukzessionsreihen reichen bis zu gut ausgebildeten Rasengesellschaften. Unter dem vorhandenen Weidedruck sind die Gebüsch- und auch die Bäume trotz der tiefen Höhenlage nur mangelhaft entwickelt. Bei der Vermoorung sind nur Ansätze zu beobachten. Faunistische Besonderheiten sind keine bekannt.

Nutzung, Belastung

Die Belastungen sind insgesamt gering. Einzig im kleinen Flachmoor im Griess hat die Rinderbeweidung grosse Trittschäden hinterlassen. Einzelne Geschossteile deuten auf eine militärische Nutzung hin.



1



2



3

Quelle: Zusatzdokumentation Vernehmlassung 1. Ergänzung des Aueninventars 1998

Disclaimer: Die Angaben beruhen auf Experteneinschätzung zum Zeitpunkt der Erhebung und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zahlenangaben und Gemeindennamen geben den damaligen Stand wieder.

Hüfifirn			Klasse	Kategorie
Teilbewertung Geomorphologie	Hauptkriterien	Glazifluviale Fläche	1	C
		Vielfalt Formen (Gletschervorfelder)	1	
	Nebenkriterien	Gewässer	0	
		Glazifluviale Dynamik	0	
		Ausprägung Formen (Gletschervorfelder)	0	
	Rückstufung durch Belastung			
	Einstufung Geomorphologie			
Teilbewertung Biologie	Hauptkriterien	Vielfalt Einheiten	2	B
		Wertvolle Einheiten	2	
		Sukzession	1	
	Nebenkriterien	Floristischer Wert	0	
		Fauna	0	
	Rückstufung durch Belastung			
	Einstufung Biologie			
Gesamtbewertung			Nationale Bedeutung	

Erläuterung Das Bewertungsverfahren ist im Projektschlussbericht detailliert dargestellt.

Klasse Die Bewertung der Potentialgebiete erfolgte nach geomorphologischen und biologischen Haupt- und Nebenkriterien sowie der Belastung. Die Klassen wurden wie folgt gebildet:

Hauptkriterien: Die Potentialgebiete, welche die Minimalanforderung erfüllen, wurden nach ihrem Kriteriumswert sortiert und in drei gleich grosse Klassen mit den Werten 0 (unteres Drittel), 1 (mittleres Drittel) und 2 (oberes Drittel) eingeteilt.

Nebenkriterien: Aufgrund der Erfüllung spezifischer Bedingungen wurden die Klassen 1 (Bedingung erfüllt) und 0 (Bedingung nicht erfüllt) gebildet.

Belastung: Gemäss Belastungsintensität wurden die Klassen 1, 2 und 3 gebildet.

Kategorie Aufgrund der Klassenwerte wurden die Potentialgebiete in drei Schritten in eine der Kategorien A bis D eingestuft: Grundeinstufung nach Klassierung in den Hauptkriterien, eventuelle Aufstufung durch die Werte bei den Nebenkriterien, eventuelle Rückstufung durch die Belastung. Die resultierenden Teilbewertungen Geomorphologie und Biologie wurden wie folgt zur Gesamtbewertung zusammengeführt:

Kategorie A: Nationale Bedeutung
Das Gebiet ist aus der Sicht des Fachbereichs so wertvoll, dass es unabhängig von der Einstufung im anderen Fachbereich nationale Bedeutung erhält.

Kategorie B: Nationale Bedeutung Geomorphologie bzw. Biologie
Das Gebiet hat aus der Sicht eines Fachbereichs nationale Bedeutung; es benötigt für die Gesamtbewertung nationale Bedeutung im andern Fachbereich eine Einstufung in Kategorie C oder höher.

Kategorie C: Nationale Bedeutung möglich
Das Gebiet hat aus der Sicht des Fachbereichs allein nicht nationale Bedeutung, kann aber im Falle einer höheren Einstufung im anderen Fachbereich nationale Bedeutung erreichen.

Kategorie D: Nicht nationale Bedeutung
Das Gebiet hat aus der Sicht des Fachbereichs nicht nationale Bedeutung und kann diese nur erlangen, wenn es in der Teilbewertung des anderen Fachbereichs Kategorie A erreicht.

Quelle: Zusatzdokumentation Vernehmlassung 1. Ergänzung des Aueninventars 1998

Disclaimer: Die Angaben beruhen auf Experteneinschätzung zum Zeitpunkt der Erhebung und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zahlenangaben und Gemeindennamen geben den damaligen Stand wieder.